

4.Ladanyi-Vorlesung: Freitag, 13.9.2019, Universität Zürich

Die Rolle der Katholischen Kirche hin zu einem nachhaltigen Lebensstil

(Jean-Claude Hollerich. Erzbischof von Luxemburg/Präsident der COMECE)

Als am 18. Mai 2015 endlich Papst Franziskus' Enzyklika „Laudato si - über die Sorge für das gemeinsame Haus“ im Vatikan vorgestellt wurde, erfuhr es grosse Beachtung aus verschiedenen Gründen.

Allem voran ist der Titel des Dokuments ein Direktbezug zu dem sehr bekannten Sonnengesang vom Heiligen Franziskus auffällig. Er sollte nicht der einzige Bezugspunkt zu diesem Heiligen von Assisi bleiben: Das ganze Dokument verweist auf dessen Geist und sein Verständnis vom Menschen als Teil der ganzen Schöpfung und seine Rolle als ihr Diener, aber nicht als ihr Meister.

Zweitens ist es die Art, wie die Enzyklika der Öffentlichkeit präsentiert wurde, nicht durch wenige hochdotierte Kleriker, die im Namen des Heiligen Vaters sprachen, sondern ein gemischtes Forum der Hierarchie (aber nicht nur der katholischen) von Wissenschaftlern, Theologen, und Lehrern, Männer und Frauen. Dadurch unterstrich Papst Franziskus einmal mehr seine Absicht, dass er mit diesem Dokument sich nicht nur an Katholiken der ganzen Erde oder nur an Christen wenden wollte, sondern dass dieses Schreiben an alle Menschen guten Willens (wie es schon sein Vorgänger Papst Johannes XXIII. mit seiner Enzyklika „Pacem in terris“ getan hat) gerichtet ist.

Ein erster Blick in dieses Dokument lehrt, dass Papst Franziskus nicht nur eine direkte und sehr klare Sprache benutzte und Themen auf eine sehr ernste Art ausdrückte (wie er es bereits in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ getan hat), sondern er lädt uns ein, eine klare Betrachtung ohne Vorurteile oder Beschönigungen gegenüber unserer Welt und ihrem gegenwärtigen Zustand anzustellen. Er beschreibt, was unsere Mutter, die Erde, zum Aufschrei veranlasst – Verschmutzung der Luft und des Wassers, Klimawandel und globale Erwärmung, der Verlust der Biodiversität, die Verschlechterung der Lebensqualität und sozialer Zerfall und globale Ungerechtigkeit – weiter benennt er ebenso die Urgründe für all dieses: die Globalisierung des technokratischen Paradigmas und der vermeintlich aufrichtige Glaube, dass alles mit ökonomischer Fachsprache ausgedrückt werden kann, dass die ganze Erde und alle sozialen Beziehungen nichts anderes sind als ein grosser Markt, der der ökonomischen Logik folgt. Er drängt uns zu sehen und zu akzeptieren, dass «alles mit allem verbunden ist“, dass die gesellschaftlichen und ökologischen Krisen nicht zwei verschiedene Krisen sind, sondern nur zwei Seiten derselben. Und er lädt uns ein, eine erneuerte Sicht aufzunehmen, nicht nur auf das, was geschieht, sondern vermehrt Auswege aus diesen Krisen zu suchen, um am Konzept einer integralen Ökologie zu arbeiten, und so bereit für einen Wandel, für eine „ökologische Konversion“ zu sein – motiviert, sich auf einen neuen, anderen, bescheideneren aber dennoch erfüllten Lebensstil einzulassen, der den Menschen ermöglicht, die Früchte dieser Erde zu geniessen. Trotz seiner Betroffenheit und seiner Kritik über die gegenwärtige Krise ist Papst Franziskus nicht nur pessimistisch. Menschliche Freiheit ist dazu da, Technologie zu begrenzen und zu einem anderen Verständnis von Fortschritt zu führen, ein gesünderes, menschlicheres, sozialeres und integraleres (LS 112).

Konfrontiert mit den zunehmenden Bedrängnissen dieser Krisen, wurde am Werk dieses Gebietes während der vergangenen drei Jahre von so vielen aufrichtigen Akteuren rund um die Welt innerhalb der katholischen Kirche und ausserhalb weiter geplant und gebaut. Um die vermittelten Botschaften

der Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ zu fördern, müssen wir alle den Schrei der Erde und den Schrei der Armen“ hören (LS 49) und wir müssen den Ruf des Heiligen Vaters, Papst Franziskus hören, um unsere Solidarität jenen zahlreichen Christen zu zeigen, die bereits Stellung gegen den unbegrenzten und gefährlichen Gebrauch und die Übernutzung der Ressourcen unseres Planeten bezogen haben. Weiter müssen wir auch auf unsere laufenden Entwicklungsmodelle aufmerksam machen, die von Institutionen und Finanzsystemen unterstützt werden, die Leben bringen: Gemeinschaft, Solidarität und Wohlbefinden auf der Erde nachdem Profit, Wohlstand und hemmungslosen Wachstum stattgefunden hatten. Dies führte 2018 zu einer Verbandserklärung der Bischofskonferenz über Klimagerechtigkeit, die ich als Erzbischof von Luxemburg und Präsident der COMECE unterschrieb. In dieser Erklärung rufen wir für ambitionierte und sofortige Mittel auf, um die zerstörerischen Effekte der Klimakrise zu bekämpfen und zu überwinden. Unser Aufruf basiert auf folgenden Prinzipien:

- Dringlichkeit: „Zeit ist ein Luxus, der uns nicht gegeben ist.“ Dank der Forschung und den wissenschaftlichen Daten ist die Öffentlichkeit zunehmend sensibilisiert, dass keine Zeit zu versäumen ist. Wir möchten diese Dringlichkeit in konkrete Pläne für gerechte Verteilung der Ressourcen und Verantwortlichkeiten übersetzen, wo grosse Emittenten ihre politischen Verpflichtungen und Verbindlichkeiten für Umweltbeiträge annehmen. «Symptome eines Umbruchs scheinen aufgrund der rapiden Veränderung und Verschlechterungen bemerkbar» (LS 61).
- Generationenübergreifende Gerechtigkeit: „Junge Menschen rufen zum Wandel auf“ (LS13). Ihre Zukunft ist ernstlich gefährdet und unsere Generation unternimmt nicht genug, um ihnen einen gesunden Planeten zu hinterlassen. Keine Vision zu haben, ist ein inakzeptables Unrecht „{Konsequenterweise ist generationenübergreifende Solidarität keine Option}“, sondern eine grundlegende Frage der Gerechtigkeit, seit das Land, das wir erhalten, auch jenen gehört, die kommen werden (LS 159).
- Menschenwürde und Rechte besonders für die Verwundbarsten müssen immer im Zentrum der Klimaagenda stehen. In der Umsetzung des Pariser Abkommens müssen Menschenrechte effektiv geschützt, respektiert und verteidigt werden, und zwar in beiden, in der Nationalpolitik und vor Ort. Regierungen sollten ihre Bemühungen in Bezug ihrer geplanten *national festgelegten Beiträge* (Vereinbarung aus dem Pariser Abkommen) und in ihrer Wahl der Finanzierung Anpassung und Beweglichkeit aufzeigen. Darum bitten wir um politische Grundsätze der EU-Mitgliedstaaten, die die Aufrufe und das Folgende einschliessen und beobachten.

Klimawandel

Wir haben eine moralische Verpflichtung, die globale Erwärmung „klar unter 2° zu behalten und weitere Anstrengungen zu unternehmen, den Temperaturanstieg auf 1,5° zu begrenzen“, wie das beim Pariser Abkommen von den Regierungen vereinbart wurde. Unmittelbar nach dem EU-Gipfel vom 9. Mai in Sibiu haben acht Mitgliedstaaten – Belgien, Dänemark, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Spanien und Schweden einen informellen Aufruf für Klimaneutralität bis 2050 vorgelegt. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte eine strategische EU-Agenda bis Ende 2020 angenommen, die mittelfristigen Ziele für 2030 wieder verstärkt, und wenigstens 25% des nächsten EU multinationalen Finanzhaushaltes für Klimaaktivitäten reserviert werden. Ich denke, wir als Christen sollten diese Initiative sehr überzeugt kontrollieren, aber gleichermassen einsichtig sein, dass politische, ambitionöse Ziele nicht ausreichen werden. Die Gesetzgeber allein oder Steueranreize werden nicht genügen. Wir brauchen einen Wandel des Bewusstseins und im Verhalten. Wie immer sollten Christen durch ihren Lebensstil beispielhaft wahrzunehmen sein. Aus diesem Respekt hoffe ich, dass wir identifiziert werden können, wie wir

essen und heizen, reisen und einkaufen, Mobilität und Stabilität kombinieren, Handlung und Kontemplation pflegen und schliesslich, wie wir die Sorge um die Schöpfung und die Ärmsten integrieren. Papst Franziskus sagte zu uns: „Wie wir wissen, sind wir (alle) von der Klimakrise betroffen. Aber die Folgen des Klimawandels sind nicht gleich verteilt. Es sind die Armen, die am meisten unter der globalen Erwärmung leiden... Viele von ihnen können nicht genug für ihren Lebensunterhalt aufbringen und sind gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um in andere Orte zu immigrieren, ohne zu wissen, wie sie aufgenommen werden.“ Ein sofortiger, angemessener, ökologischer Übergang, wie es das Pariser Abkommen einfordert, ist eine Sache von Leben und Tod für verwundbare Länder und Menschen in Küstenregionen.

Trinkwasser

Am 6. März fand der Rat der *Europäischen Union* einen Kompromiss in der Revision der Trinkwasserdirektive. Das Thema wurde durch die *Europäische Bürgerinitiative*, „Right2Water“, vorgebracht und gefördert. Die *Europäische Kommission* machte einen ersten Vorschlag, und das *Europäische Parlament* diskutierte und verbesserte ihn. Unglücklicherweise brauchte der Rat zu viel Zeit, um die Schlussversion vor den Europawahlen durchzubringen. Es setzt neue Sicherheitsparameter für Trinkwasser fest und definiert neu die Liste der Stoffe, welche im Trinkwasser toleriert sind, bevor es verteilt wird. Es schafft Verpflichtungen für den Unterhalt von Brunnen auf öffentlichem Grund. Auch hier gilt: Viel kann von jedem von uns individuell vom wundersamen Reichtum des Trinkwassers eingespart werden. Ebenso könnten die Kirchen ein schönes Zeichen setzen, wäre es nicht eindrücklich, wenn bei jeder europäischen Kathedrale ein Trinkwasserbrunnen stünde?

Ozeane

Anfangs Mai organisierte das *Europäische Netzwerk Gerechtigkeit und Frieden* die *Globale Katholische Klimabewegung* eine ermutigende Konferenz in Kopenhagen. Der integralen Methode folgend brachte das *Dikasterium zur Förderung integraler menschlicher Entwicklung*, und die *Nachfolgerschaft der Meere* Experten, zivilgesellschaftliche Aktivisten und politische Führer zusammen, um über das «gemeinsame Gut der Meere» zu diskutieren. Unsere Ozeane sind ein globaler Reichtum und dieser Reichtum steht vor der Zerstörung durch Verschmutzung, Überfischung, Sauerstoffmangel und Übersäuerung. Menschen, die auf hoher See arbeiten, sind oft Opfer menschlicher Intrigen. Im zweiten Teil seines Mandats wurde die *Europa Kommission* Sponsor der internationalen Initiative „Unsere Ozeane“. Sie schlug eine neue Legalisierung betreffend Gebrauch von Plastik vor, einschliesslich der Untersagung, dass Ozeane als Plastikdeponien missbraucht werden. Das Parlament und der Rat passten diese Vorschläge im vergangenen Dezember dem bestehenden Recht an. Christen sollen aber nicht bis 2021 warten, wenn das Gesetz in Kraft tritt. Sie können bereits jetzt aktiv werden. Christliche Organisationen können die Initiative „Unsere Ozeane“ unterstützen, um Kontinuität zu gewährleisten und das nächste europäische Forschungsprogramm zur Reinigung der Ozeane mitzutragen.

Abholzung

In der zweiten Hälfte des Jahres 2019 wird von der *Europäischen Kommission* ein Communiqué über die EU-Anstrengungen erwartet – um die Verringerung unseres Fussabdruckes in den Tropenwäldern zu präsentieren. Es wird mit dem nächsten ausserordentlichen Plenum der Synode über den Amazonas zusammenfallen, und wir hoffen alle auf einen ambitionierten konkreten Plan der EU gegen die Abholzung, welcher wegen Soja-, Palmöl-, Kaffee-, Kakaoanbau und andere Importprodukte, die für die reichen Teile der Erde exportiert werden. Nochmals sind unsere Konsumgewohnheiten in Frage gestellt. Eine ökologische Konversion, ein Wandel unserer Gewohnheiten muss Hand in Hand mit einer neuen europäischen Gesetzgebung einhergehen.

Innerhalb der *Europäischen Union* hat die *Europa Kommission* letzten April einen Vorschlag gemacht, jeden Bauern, der eine Hektare Land mit Bäumen bepflanzt, dafür zu entschädigen. Wiederum könnten Kirchen diese Initiativen mit eigenen ambitionierten Programmen in ihrem Land begleiten.

Food Waste

Die EU-Abfall-Richtlinien vom Mai 2018 sehen vor, die Nahrungsabfälle bis 2030 um 30% und bis 2050 um 50% zu senken. Die *Europäische Kommission* ist gegenwärtig sehr aktiv, die Messmethoden und die Quantifizierung von Nahrungsmittelabfällen zu verbessern. Wenn das einmal getan ist, können wir die Idee eines bindenden Reduktionsziels wie das *Europäische Netzwerk Gerechtigkeit und Frieden* es in seinem Jahresprogramm 2019 vorgesehen hat, unterstützen. Gegen eine Abfallwirtschaft anzukämpfen, ist eine erklärte Absicht der Kirche. Als Papst Franziskus die *European Federation of Food Banks* am 18. Mai empfing, sagte er: „Kämpfen gegen die schreckliche Geißel des Hungers, meint ebenso, kämpfen gegen Verschwendung. Verschwendung zeigt Gleichgültigkeit auf gegenüber Dingen und gegenüber denjenigen, die leer ausgehen. Verschwendungssucht ist die grausamste Form des Wegwerfens ... Wir sollten jene unterstützen, welche die Dinge zum Bessern wandeln möchten; wir müssen zu Wachstumsmodellen ermutigen, die auf sozialem Ausgleich basieren, auf der Würde der Menschen der Familien, der Zukunft junger Menschen und der Achtung der Umwelt. Zirkuläre Wirtschaft (circular economy) ist nicht mehr länger etwas, was wir umstossen können. Verschwendung kann nicht das letzte Wort sein, für das Wohl weniger testamentarischer Nachfahren, während die Mehrheit der Menschheit still bleibt.“

Liebe Freunde ich könnte weitere Beispiele aufzählen, so die Forderung nach Biodiversität und unseren Beitrag zum Post 2010 Biodiversität-System oder nachhaltige Finanz und die Unterstützung, die wir den EU-Initiativen in diesem Bereich gewähren sollten, aber auch das Enthüllungsprogramm der GCCM (Global Carrier Community, Telecom Club), aber Sie verstehen schon jetzt mein Anliegen.

Aus meiner Sicht schliesst eine ökologische Konversion beides ein: Es lädt uns zu einem tiefgründigen und dauerhaften Wandel in unseren Lebensstilen ein, so dass sie echt nachhaltig in einem praktischen und materiellen aber auch spirituellen Sinn werden, weiter fordert es kühne politische Wahlen, die diesen Anstrengungen gerecht werden, um den Konsumüberschuss zu bekämpfen und den ökologischen Fussabdruck im individuellen und gemeinschaftlichen Bereich drastisch zu senken.

Möglichkeiten für künftige Generationen zu sichern, erfordert viel fundamentalere Reformen in unserer Wirtschaft. Die wichtigste Herausforderung liegt in der Suche einer Wirtschaft, die (natürliche) Ressourcen bewahrt, ohne die Lebensqualität und die Arbeitssituation zu zerstören. Mit unserem enormen Energiekonsum und CO₂-Ausstoss ist Fasten tatsächlich eine adäquate Teilantwort: Wir brauchen eine neue Bescheidenheit, eine neue Nüchternheit. Eine glückliche Nüchternheit! Das ist es, was ökologische Konversion anstrebt. Und damit sollten wir, jeder von uns in seinem Land für die Forderungen des Treffens zur Agenda 2030 mit allen 17 nachhaltigen Entwicklungszielen einstehen. Sicherlich kann die Agenda 2030 kritisiert werden. Einige kritisieren, dass es am Willen fehlt, das System zu ändern, das Armut in der Welt kreiert, aber auf der anderen Seite enthält die Agenda 2030 das Verdienst, dass Länder des globalen Norden einige Vorgehensweisen hinterfragen und sich in Pflicht nehmen müssen. Diese Verpflichtung muss in Bezug einer zentralen Frage stehen: Wird die öffentliche Politik in unseren Ländern – innerhalb der EU und ausserhalb unserer Grenzen – engagierter zu einer nachhaltigen Welt beitragen?

„Alle diese Handlungen führen eine Transformation auf einem tieferen Level herbei, dem man Herzenswandel und Bewusstseinswandel sagen kann.“ Ein simples „Auffrischen“ der aktuellen Wirtschafts- und Produktionsbedingungen, und die Gewinne aus der Produktivität der Digitalisierung allein werden nicht genügen, um eine langfristige Nachhaltigkeit zu erreichen.

Vor Kurzem richtete sich Papst Franziskus anlässlich einer Konferenz, organisiert von der *Centesiums Annus Foundation* an die Teilnehmer. Lassen Sie mich dafür den Heiligen Vater zitieren: «Das Wort „Konversion“ nimmt eine besondere Wichtigkeit in unserer heutigen Situation ein. Angemessene Antworten auf gegenwärtige Schwierigkeiten können nicht oberflächlich sein. Vielmehr braucht es eine Konversion, ein „Umdrehen“, das ist Transformation der Herzen und der Haltungen. Probleme wie Hunger, Nahrungsunsicherheit, anfallende gesellschaftliche und wirtschaftliche Not, die Degradierung des Ökosystems und eine „Wegwerfkultur“ rufen zu einer erneuerten ethischen Vision auf, die die Menschen ins Zentrum rückt, mit dem Wunsch, keinen am Rand des Lebens zu verlassen. Eine Vision, die vereinigt statt trennt, die einschliesst statt ausschliesst. Es ist eine transformierte Vision, die den letzten Entschluss und das letzte Ziel unseres Werks, Bemühungen, Leben und irdischen Aufenthalt in Rechnung zieht.»

Gegeben durch die Wucht der Frage und ihrer Dringlichkeit ist es sicherlich wichtig, sich zu Herzen zu nehmen, was der Papst sagte und sich immer an den Hl. Johannes vom Kreuz zu erinnern, der uns lehrte, dass alles Gute, das es in den Dingen und Erfahrungen der Welt gibt, auf unendlich vorzügliche Weise «in Gott präsent ist, hervorragend, unendlich oder noch besser gesagt, in jeder dieser sublimen Wirklichkeiten ist Gott» (LS 234).

(Übersetzung, Ruth Wiederkehr)